

näre Kameradschaftsabende und familiäre Zusammenkünfte stärker fördern und nutzen sollten, um frühzeitig Anzeichen persönlicher Schwierigkeiten, familiärer Komplikationen und politischer Zweifel bei den Mitarbeitern zu orten<sup>28</sup> und jegliche Unzuverlässigkeit weiterzumelden - durch eine solche mehr oder minder offenen angestrebte gegenseitige Bespitzelung aber sollten die Mitarbeiter auch untereinander ihre Konspiration wahren lernen.

Insgesamt wurde darauf geachtet, daß die einzelnen Mitarbeiter nicht mehr als notwendig von ihrer Tätigkeit wußten, auch um die eigene Arbeit als ethisch voll vertretbar erscheinen zu lassen. Doch dies war der Bevölkerung nicht bekannt, vielmehr herrschte allgemein Furcht vor der Arbeit des nach außen hin allgewaltig erscheinenden MfS. Diese 'Krake' Stasi, wie sie in den Tagen der Wende immer wieder bezeichnet wurde, hatte für die Normalbürger ihre furchteinflößende, offenbar in alle Lebensbereiche eindringende Funktion als 'Schild und Schwert der Partei' nur durch den Glauben der Menschen bekommen, das MfS wäre ein mehr oder minder unkontrollierbarer Staat im Staate. Dies bedeutete nichts anderes, als daß die Furchtsamkeit der Bevölkerung die Arbeit des MfS über Jahrzehnte hinweg ermöglichte<sup>29</sup>, selbst an Stellen, wo kein Grund zu einer solchen Angst vorlag. So erzeugte die Arbeit Furcht - und die Furcht Arbeit.

### **Sicherheitspolitik der Parteiführung besiegelte ihren eigenen Untergang**

Doch als diese Furcht im Zuge des Zusammenbruchs von Staat und Partei 1989/90 überwunden wurde, offenbarte sich die Sinnlosigkeit dieser Arbeit: das, was das MfS hätte leisten sollen, nämlich die o.a. Warnung vor einer Bedrohung der SED, wurde schlichtweg durch deren eigene Handlungsunfähigkeit verhindert. Durch ihre eigene 'interne Sicherheitspolitik', die nur ihr selber zugute kommen sollte, hatte die alte Parteiführung ihren eigenen Untergang besiegelt: denn „abgesehen davon, daß das MfS in diesem Punkt wohl das Schicksal aller bedeutenden Geheimdienste zu teilen scheint, die ja die einschneid<sup>30</sup>sten Veränderungen der Weltpolitik regelmäßig zu verschlafen pflegen“ hätte es neben der erforderlichen Akzeptanz einer starken Persönlichkeit durch alle Mitarbeiter, die die Dinge noch hätte in die Hand nehmen können, auch eines effizienten Zusammengehörigkeitsgefühl im MfS bedurft, um den Niedergang des Systems zu verhindern. Dies alles aber konnte die Arbeit im MfS angesichts der Konspiration nicht hervorbringen, so daß der kleinste gemeinsame Nenner für die Stasi-Angehörigen evtl. nur ihr Elitebewußsein war. Vielmehr hätte es dazu wohl eines echten Zusammenhaltes bedurft, der aber durch die interne Abschottung nicht erreicht werden konnte.